

Brandrodung oder prähistorischer Waldbrand?

Autor(en): **Büchi, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **29 (1974)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brandrodung oder prähistorischer Waldbrand?

Am 4. Oktober 1971 führte mich ein denkmalpflegerisches Anliegen nach Camplun im hintersten Lugnez (Gemeinde Vrin, LK 1:25'000 Blatt 1234). Damals war gerade das neue landwirtschaftliche Fahrsträsschen von S. Giusep nach Puzzatsch im Bau. Die Stufe zwischen den Verflachungen von Chischnè (Hof unmittelbar oberhalb S. Giusep) und Camplun wurde dabei mit einer neuen Linienführung überwunden (Abb. 1). In der Abgrabung, welche das an den Hang angelehnte Trasse nötig machte, entdeckte meine Frau einen auffälligen dunklen Horizont, der sich beim näheren Hinsehen als durchlaufende Schicht reiner Holzkohle erwies, in der auch einzelne verkohlte Holzteile eindeutig feststellbar waren.

Da ich bei den Arbeiten für meine Dissertation¹⁾ darauf gestossen war, dass der Wald zwischen Cons und Puzzatsch möglicherweise 1593 durch einen Brand vernichtet worden war, beschloss ich, eine Probe zur Datierung zu nehmen. Situation des Kohlehorizontes und Entnahmestelle sind aus den Abb. 2 - 4 ersichtlich. Glücklicherweise hatte ich Gelegenheit, eine ^{14}C - Datierung vornehmen zu lassen. Dem Geographischen Institut der Universität Zürich und Herrn Prof. G. Furrer sei dafür gedankt. Die Datierung wurde in Lyon vorgenommen. Das Ergebnis bedeutete nun aber keineswegs eine Bestätigung für den Waldbrand von 1593, sondern ein archäologisches Problem. Das Alter der Probe wurde nämlich auf 2480 ± 110 BP bestimmt, der Kohlehorizont müsste demnach in der Zeit zwischen 640 und 420 v. u. Z. entstanden sein. Es wird also Sache des archäologischen Dienstes des Kantons Graubünden sein, die Bedeutung des Fundes abzuklären.

Hier seien nur noch einige Gedanken über die geographischen Aspekte angefügt. Die Fundstelle liegt in einem Uebergangsgebiet zwischen dem süd- und dem inneralpinen Raum, das im Mittelalter eine grosse lokale Bedeutung hatte, in prähistorischer Zeit aber möglicherweise sogar eine überregionale. Aus der Epoche der römischen Beherrschung Rätians fehlen allerdings bisher Hinweise für die Begehung der Diesrut-Greina-Route und der Nebenverbindung über die Fuorcla dil Terri und Crap la Crusch.

Hingegen ist die Lage der berühmten bronzezeitlichen Höhensiedlung Crestaulta bei Surin (Gemeinde Lumbrein) sicher mit einer grossen verkehrsmässigen Bedeutung des Gebietes in Zusammenhang zu bringen. (Hier dürfte übri-

gens auch der Hügel Pt. 1512 südlich von Plaun Tgiern, gegenüber Cons in der Gemeinde Vrin, eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen.)

Der fragliche Kohlehorizont steht allerdings kaum in direktem Zusammenhang mit den Siedlungen auf Crestaulta, liegen doch die dort festgestellten Siedlungsepochen zwischen 1700 und 1100 v. u. Z.²⁾ Hingegen hat eine andere Fundstelle im Lugnez, nämlich Surcasti (Oberkastels) eisenzeitliches Material geliefert³⁾. Da von der fraglichen Fundstelle bis jetzt noch keine Artefakte vorliegen, ist ein kultureller Zusammenhang mit Surcasti weder erwiesen noch auszuschliessen; die Bedeutung des Fundes ist noch völlig offen und es müssen mehrere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden. Ob Hinweise für die kulturelle Einordnung gefunden werden, ist überdies nicht sicher, wenn es sich beispielsweise lediglich um die Ueberreste einer Brandrodung handelt. Schliesslich könnte die Kohle auch ohne menschliches Zutun durch einen spontan - zum Beispiel durch Blitzschlag - entstandenen Waldbrand gebildet worden sein.

Auf jeden Fall kann man auf die Ergebnisse einer genaueren Untersuchung durch die Fachleute gespannt sein, welche Erklärung sich für die Entstehung des Kohlehorizontes auch immer ergibt.

Anmerkungen:

- 1) Oberlugnez, Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung vom Ende des Mittelalters bis zum 20. Jahrhundert, Zürich 1972.
- 2) Burkart, Walo; Crestaulta, eine bronzezeitliche Hügelsiedlung bei Surin im Lugnez, Basel 1946
- 3) Mitteilung von Herrn Dr. Zindel, Archäologischer Dienst Graubünden

Abb. 1 Die neue Linienführung zwischen den Verflachungen von Chischné und Camplun.

Abb. 2-4 Situation des Kohlehorizontes und Probeentnahmestelle.

